ENSEMBLE

Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes

Nummer 105
Oktober – Dezember 2019

Alter Neumarkt
Wenn der Festvertrag ausläuft

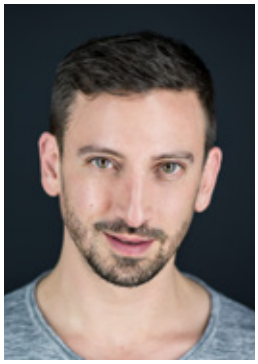
Heldentenöre & Operndiven
Das Artists Management von Rita Schütz

Gegen das Schweigen
Sexuelle Übergriffe am Arbeitsplatz

Frauenpower
Gründung von «FemaleAct»

SBKV
BÜHNE · FILM · TV

Editorial



Liebe Mitglieder des SBKV, liebe Leserschaft

Die letzte Ausgabe des «Ensembles» konnte leider nicht fertiggestellt werden. Ich war aus gesundheitlichen Gründen nicht im Stande, die Arbeit daran zu vollenden, deshalb ist Anfang Juli kein Heft bei Ihnen im Briefkasten gelandet. Zu akzeptieren, dass ich meinen Verpflichtungen als Redakteur des «Ensembles» nicht nachkommen konnte, fiel mir enorm schwer. Dabei war ich der Einzige, der mir den Druck auferlegte, keine Schwäche zeigen zu dürfen. Als ich spürte, wie gross das Verständnis des SBKV für meine Situation war, machte sich eine grosse Erleichterung in mir breit. Nicht jeder hat das Privileg, die bedingungslose Unterstützung seines Arbeitgebers zu erfahren. Ich weiss nun, wie enorm wichtig diese Unterstützung ist.

Auch aus meinem künstlerischen Umfeld habe ich sehr viel Zuspruch erhalten. Einige versuchten mich damit aufzuheitern, dass viele SBKV-Mitglieder es gar nicht merken würden, wenn eine Nummer des «Ensembles» ausnahmsweise nicht erscheint. Zu meinem grossen Bedauern scheinen sie damit sogar Recht zu haben.

Die Erkenntnis, dass die Welt nicht zu Grunde geht, wenn die Herausgabe des «Ensembles» für einmal ausfällt, schmeichelt mir keineswegs. Sie relativiert aber ein wenig die fundamentale Bedeutung, die ich diesem Heft beimesse. Ganz anders verhält es sich mit der Arbeit des SBKV. Würde der Verband seine Arbeit aussetzen müssen, wäre dies tatsächlich von fundamentaler Bedeutung.

Es erstaunt mich immer wieder, wie wenig selbst jahrelange Mitglieder darüber informiert sind, welch essentiell notwendige Arbeit der SBKV tagtäglich leistet und welch grossen Einfluss diese Arbeit auf das Leben der Schweizer Bühnenkünstler und Bühnenkünstlerinnen hat. Mindestlöhne, Richtgagen, Sicherheit am Arbeitsplatz oder gesicherte Altersvorsorge sind nur einige der Punkte, auf die sich selbst Freischaffende berufen können. Die betreffenden Regelungen sind aber nicht einfach vom Himmel gefallen! Der SBKV hat sie mit seinem Sozialpartner, dem Schweizer Bühnenverband (SBV), seit Jahrzehnten immer wieder neu ausgehandelt und wird das auch weiterhin tun. Daneben bietet der SBKV seinen Mitgliedern Rechtsschutz und Beratung, organisiert Workshops, informiert, vernetzt, leistet Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit und vieles mehr!

Wer nun glaubt, der Verband könne im Vergleich zu mir keineswegs von «gesundheitlichen Problemen» bedroht werden, liegt leider falsch. Sinkende Mitgliederzahlen oder der Wegfall von Subventionsgeldern durch das Bundesamt für Kultur (BAK) würden vielleicht nicht zu einem Arbeitsausfall führen, dürften dem SBKV aber einen gehörigen «Pfnüsel» bescheren. Wir sind deshalb alle gefordert, für die Gesundheit unseres Verbands einzustehen und in unserem Arbeitsumfeld immer wieder auf die fundamentale Bedeutung des SBKV hinzuweisen.

Mit besten Grüssen, Rolf Sommer

Inhalt

Editorial 2
Casino Bern 3
Theater Neumarkt 4
Werkzeugkasten 8
Schweri macht's leicht
Nachrichten 9
SBKV-Delegiertenversammlung 10
Rita Schütz 12
Gegen das Schweigen 14
FemaleAct 16
Locarno Film Festival 18
Zurich Film Festival,
Zürcher Theater Spektakel 19
Schweizer Grand Prix Tanz 20
Rhealitäten 21
Tonstudio für Anfänger,
Nachrichten 22
Neues Mitglied 23

Herausgeber:
Schweizerischer Bühnenkünstlerverband SBKV
Kasernenstrasse 15 · 8004 Zürich
Telefon 044 380 77 77
Telefax 044 380 77 78
www.sbkv.com · sbkv@sbkv.com

Redaktion:
Rolf Sommer (rs)

Gestaltung:
Christian Knecht, www.vasistas.ch

Auflage:
1'350 Exemplare

Titelbild:
«Wer hat Angst vor Virginia Woolf?»
Theater Neumarkt
Foto: Barbara Braun

Eröffnung Casino Bern

Das grosse Comeback

Mit einem viertätigen Fest wurde das Casino Bern wiedereröffnet. Mit einer Mischung aus Tradition und Innovation soll das einstige «Gesellschaftshaus» im Herzen der Berner Altstadt neue Massstäbe in der Kultur-, Kulinarik- und Eventszene setzen, so das Ziel des neuen Direktors Ivo Adam.

Das prächtige Gebäude, welches 1908 erbaut wurde, musste in der Vergangenheit etliche bauliche Eingriffe über sich ergehen lassen. Und nicht alle waren dem ursprünglichen Geist des Hauses zuträglich. Diesen ursprünglichen Geist wollte die Besitzerin, die Burgergemeinde Bern, nun wiederaufleben lassen. «Wir haben 78 Millionen Franken in die Renovation investiert und sind stolz, dass wir Anfang September ein umfassend saniertes Haus mit komplett neuer Technik übergeben dürfen», sagte Hans Traffelet, Präsident der Casinokommission der Burgergemeinde Bern, bereits im Vorfeld der Wiedereröffnung.

Alles unter einem Dach und aus einer Hand

Zukünftig werden im Casino Bern Kultur, Kulinarik und Events aus einer Hand angeboten und die drei Bereiche verschmelzen unter einem Dach. Von Konzerten über Kleinkunst, Satire bis hin zu Varieté - die Begegnung verschiedener Genres soll die kulturelle Zukunft im Casino Bern prägen. Dabei wird das Casino Bern auch als Veranstalterin aktiv. «Im Zentrum unserer eigenen kulturellen Angebote stehen ein unkompliziertes Herangehen an die klassische Musik und das Ausprobieren neuer Formate in Kombination mit der hauseigenen Gastronomie», erläutert Nik Leuenberger, Leiter Kultur.

Breit gefächertes Programm

Nicht nur die Musik soll in Zukunft im Casino Bern den Ton angeben. Auch Satire, Artistik und Politik erhalten ihren Platz im Programm. Dass Leuenberger bei der Ausgestaltung des Spielplans geschickt auf sein Kontaktnetz zurückgreift, das er in seiner Zeit als künstlerischer Leiter des Casinotheaters Winterthur knüpfen konnte, lässt sich nicht übersehen: nebst Hazel Brugger wird beispielsweise auch Viktor Giacobbo im Casino Bern auftreten.

Heimkehr des Berner Symphonieorchesters

Eine besondere Rolle spielt das Casino für die Musikerinnen und Musiker des Berner Symphonieorchesters. «Das Casino ist wortwörtlich unser Zuhause und nach zwei Jahren im Exil können wir unsere Heimkehr kaum erwarten», freut sich Xavier Zuber, Opern- und Konzertdirektor von Konzert Theater Bern.

Alter Neu

Hanna Eichel, 1984 in Neu-Ulm geboren, wächst mit vier Geschwistern in Baden-Württemberg auf. Hier besucht sie ein Internat mit musikalischer Ausrichtung in der Nähe von Schwäbisch Hall und macht 2003 Abitur. Direkt im Anschluss wird sie an der Otto-Falckenberg Schule in München für das Schauspielstudium angenommen. Bereits während des Studiums engagieren die Münchner Kammerspiele Hanna Eichel für eine Produktion, durch die sie erste Erfahrungen auf großer Bühne sammelt. Im Sommer 2006 bekommt sie ein Engagement am Maxim Gorki Theater Berlin, wo sie u.a. mit Peter Kastenmüller, Armin Petras, Nora Schlocker und Christoph Schlingensief zusammenarbeitet. Von 2009 bis 2012 ist sie festes Ensemblemitglied am Theater Basel. Von 2013 bis 2016 ist Hanna Eichel freischaffende Schauspielerin und gastiert u.a. am Schauspielhaus Wien, am Anhaltischen Theater Dessau sowie am Theater Heidelberg. Zudem sammelt sie zunehmend Erfahrungen vor der Kamera. Sie spielt in Filmproduktionen der ARD und in verschiedenen Kurzfilmen. Für BR, SWR und SRF wirkt sie immer wieder an Hörspielen mit. Von 2016 bis 2019 war sie Teil des festen Ensembles am Zürcher Theater Neumarkt.

Foto: «Entschuldigung» © Judith_Schlosse

markt...

(rs) **«Ich bin ans Theater Neumarkt gekommen, weil ich wusste, dass ich einfach gerne mit den Leuten hier arbeite», sagt Hanna Eichel gegenüber dem «Ensemble». Zum Zeitpunkt des Gesprächs bleiben der Schauspielerin noch genau zwei Wochen bis ihr Festvertrag mit dem Theater Neumarkt ausläuft. Der Gedanke an den nahen Abschied rührt Hanna Eichel zu Tränen. Doch das ist nicht die einzige Überraschung im Verlauf dieser Begegnung.**

Ursprünglich ging es darum, dem Theater Neumarkt die Referenz zu erweisen. Seit der Neulancierung dieses Hefts vor drei Jahren, hat die Redaktion jedes Theaterhaus der Deutschschweiz mit einem festen Ensemble besucht und einen Bericht darüber verfasst. Einzig das Theater Neumarkt blieb noch übrig. Einen verbandsinternen Kontakt zu diesem Haus in der Zürcher Altstadt herzustellen, erwies sich allerdings als gar nicht so einfach. Obwohl sich der SBKV darum bemühte, hatte mit dem Schauspielensemble des Neumarkt-Theaters schon seit einigen Jahren kein nennenswerter Austausch mehr stattgefunden. Jedenfalls erinnerte sich auf der SBKV-Geschäftsstelle niemand daran, wann das Neumarkt-Ensemble zum Beispiel letztmals an einer Delegiertenversammlung vertreten war.

Ein überraschend vergnügliches Gespräch

Immerhin stellte sich heraus, dass es unter den sechs festangestellten Neumarkt-Schauspielerinnen und Schauspielern der Spielzeit 2018/19 ein offizielles SBKV-Mitglied gab. Was für ein Glück! Denn das rund zweistündige Gespräch mit Schauspielerin Hanna Eichel an einem verregneten Montagabend in der Bar des Restaurants «Neumarkt» bescherte dem «Ensemble» wohl eine seiner bisher vergnüglichsten und gleichzeitig rührendsten Interview-Begegnungen.

«Du musst ganz toll übers Neumarkt schreiben!»

Es gibt verschiedene Gründe, weshalb sich das Interview mit Hanna Eichel von anderen abhebt. Zum Beispiel, weil ihre Antworten so herrlich unprätentiös und dennoch immer überraschend sind. Einmal unterbricht sie sich sogar selber, als sie in einem völlig unerwarteten Moment meint: «Du musst ganz toll übers Neumarkt schreiben!» Der Satz platzt so unvermittelt und mit solch einer Vehemenz aus ihr heraus, dass sie darüber fast in Verlegenheit gerät und lachen muss. Es geht ihr nicht etwa darum, sich vor dem Unmut des Theaters auf eine womöglich kritische Aussage zu schützen sondern tatsächlich das Theater vor ihrer womöglich falsch verstandenen Kritik!

Beeindruckende Wertschätzung

«Du musst ganz toll übers Neumarkt schreiben!» In diesem Satz äussert sich ein Gefühl, das die gesamte Unterhaltung deutlich spürbar durchwebt. Hanna Eichels Wertschätzung für das Theater Neumarkt ist beeindruckend und geradezu ansteckend. Bereits auf dem kleinen Rundgang durchs Haus, der dem Interview vorausgeht, führt Hanna Eichel nicht einfach nur durch die verschiedenen Räume sondern wird selbst zur faszinierten Betrachterin. Hinter jeder Ecke scheint sie kleine Anekdoten aus ihrem Theaterleben zu entdecken, die sie mit viel Freude erzählt.

Ein zu grosses Haus

Ihre Laufbahn begann mit der Schauspielausbildung an der Otto-Falckenberg-Schule in München. Danach war Hanna Eichel zuerst am Maxim Gorki Theater in Berlin engagiert. Von dort wechselte sie ans Theater Basel. «Basel war für mich eine ganz andere Welt», erklärte sie und suchte dabei nach einer passenden Formulierung. «Von meiner Ausbildung und meiner Zeit am Gorki war ich es gewohnt, dass man mit allen Menschen, die im selben Haus arbeiten, sehr vertraut ist. Am Theater Basel war das aufgrund seiner Grösse nicht möglich.» Sie merkte bald, dass ihr das Gefühl der Zusammengehörigkeit fehlte. Nach der dritten Spielzeit verliess sie das Haus, ohne woanders einen neuen Festvertrag unterschrieben zu haben.

Ein einfacher Entscheid

«Wenn man frei arbeitet, geht man durch alles Mögliche durch. Es gibt gute und schlechte Zeiten.» Hanna Eichel bezeichnet diese Jahre als ihre Selbstfindungszeit, welche ihr die Gelegenheit bot, ihre Kollegen an anderen Häusern auf der Bühne zu sehen, sich über die unterschiedlichen Erfahrungen auszutauschen und sich zu überlegen, welche Form von Theater ihr selbst am meisten entspricht. «Ich habe mich gefragt, bei wem ich andocken soll und mit wem ich gerne arbeiten möchte.» Damit kommt sie nun auf Peter Kastenmüller zu sprechen. Unter seiner Regie hatte sie sowohl am Gorki als auch am Theater Basel mehrfach gespielt. Als er zusammen mit Ralf Fiedler die Intendanz am Neumarkt übernahm, engagierte er Hanna Eichel als Gast und bot ihr schliesslich einen Platz im Ensemble an. Sie sagte zu, ohne lange zu zögern.

Die bisher schönste Zeit
«Ich wusste, dass ich am Neumarkt ein neues künstlerisches Zuhause finden würde», erzählte sie lachend. Doch mit dem enormen Zusammenhalt und familiären Teamgeist hatte sie nicht gerechnet. «Wir gehen gemeinsam durch dick und dünn», sagt sie und meint damit nicht nur das Schauspielensemble sondern sämtliche Angestellten des Hauses – von der Administration bis zu den Werkstätten, die sich am westlichen Ende der Stadt auf der Werdinsel befinden. «Ich glaube, das war die schönste Zeit, die ich bisher hatte.» Auf einmal kippt ihre Freude in Melancholie. «Ich bin richtig traurig, dass es aufhört», seufzt sie und wischt sich eine Träne aus dem Gesicht.

Kaum ein Privatleben
Die Wehmut über den bevorstehenden Abschied mag Hanna Eichels Zuneigung und ihre Verbundenheit mit dem Theater Neumarkt gewiss bekräftigen. Doch ihr Blick auf die letzten drei Jahre ist nicht verblendet. «Die Arbeit ist kein Zuckerschleck», sagt sie und erwähnt, dass sie während ihrer Zeit in Zürich kaum ein Privatleben hatte. Als eines von lediglich sechs Ensemble-Mitgliedern ist sie durchgehend am Proben und Spielen. Kleine Nebenrollen gibt es praktisch nicht. Alle stehen immer mitten im Fokus. «Ich werde erst wieder lernen müssen, Freizeit zu haben», meint sie schalkhaft, erwähnt aber auch, wie toll es ist, in jedem Stück so viel Verantwortung zu tragen und immer wieder charakteruntypische Rollen spielen zu dürfen. «Unser Publikum ist immer wieder begeistert von unserer Verwandelbarkeit.»

«Dieses Haus wird es immer geben.»
Die Nähe zum Publikum scheint denn auch ein besonderes Merkmal des Neumarkt Theaters zu sein. «In der Regel sitzen wir nach jeder Vorstellung mit den Zuschauern an der Theaterbar und plaudern gemeinsam über das Stück oder die Inszenierung.» Angesprochen auf das Schattendasein neben dem grossen Zürcher Schauspielhaus, das auch medial viel mehr Präsenz und Aufmerksamkeit geniesst, meint Eichel: «Wir sind schnell und flexibel und immer am Puls der Zeit. Das macht uns unberechenbar und auch erfolgreich.» Sie hat Recht: das Theater am Neumarkt war in der vergangenen Saison ausgesprochen gut verkauft, setzte geschickt seine Themen und scheint zu pulsieren. Durch den Entscheid, nicht nur die eigene Bühne sondern auch ungewöhnliche Orte quer durch die Stadt zu bespielen, erreicht das Ensemble eine überraschende Präsenz. Dass die künstlerische Legitimität des Hauses von manchen Politikern immer wieder angezweifelt wird, schlägt sie deshalb in den Wind: «Dieses Haus wird es immer geben. Zürich braucht das Neumarkttheater.» Man kommt nicht umhin, ihr das zu glauben.

Am 12. Januar 1966 wurde das Theater am Neumarkt unter der künstlerischen Direktion von Felix Rellstab offiziell gegründet. Eröffnet wurde mit dem Stück «Das Gartenfest», dem Erstlingswerk des damals jungen tschechischen Autors und späteren Staatspräsidenten Václav Havel. Weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt wurde das Theater am Neumarkt 1971 dank der revolutionären Einführung eines Selbst- und Mitbestimmungssystems, das den Mitarbeitenden unter anderem die Mitsprache am Spielplan einräumte. Von 2013 bis 2019 wurde das Haus von Peter Kastenmüller und Ralf Fiedler geleitet. Seit der Spielzeit 2019/2020 steht es unter der Leitung von Hayat Erdogan, Tine Milz und Julia Reichert. Im Rahmen eines Tanzmarathons am diesjährigen Theaterspektakel präsentierten die drei Direktorinnen ihr siebenköpfiges Ensemble, das sich aus ausschliesslich neuen Gesichtern zusammensetzt und unterschiedliche künstlerische Arbeitsweisen vereinigt.

Zuschauer pro Jahr: . . . . . ca. 20'000
Subventionierung: . . . . . ca. 5 Mio.
Anzahl Mitarbeitende: . . . . . ca. 50
*Anzahl Schauspieler*innen: 7*
Anzahl Zuschauerplätze: . . . . . ca. 170 (Neumarktbühne)
. . . . . ca. 40 (Bühne Chorgasse)

Neuer Neumarkt

Dieser Artikel hätte bereits in der letzten Ausgabe des «Ensembles» erscheinen sollen. Inzwischen hat die Intendanz des Neumarkttheaters gewechselt, weshalb der Inhalt des Gesprächs mit Hanna Eichel seinen Aktualitätsbezug gewissermassen verloren hat. Das «Ensemble» hat sich entschieden, den Artikel in der aktuellen Ausgabe dennoch abzudrucken, weil er bespielhaft dafür steht, welch grosse emotionale Bindung zwischen einem Theater und einem einzelnen Mitglied seines Schauspielensembles entstehen kann. Wie sich das Theater Neumarkt unter der neuen Leitung der drei Direktorinnen **Hayat Erdogan, Tine Milz** und **Julia Reichert** gerade neu erfindet und wie es ist, wenn sich ein Ensemble an einem Haus neu formiert, darüber soll in einer zukünftigen Ausgabe dieser Zeitschrift berichtet werden. Gestartet wurde die neue Saison mit der freien Bühnenbearbeitung von «They Shoot Horses, Don't They?»

Werkzeugkasten
Junge Firmen zu Ihren Diensten

Wir stellen junge Firmen vor, die ihre Dienstleistungen explizit im Kulturbereich anbieten.

DREAMTEAM

Welche Dienstleistungen bietet «Dreamteam» an?
Wir bieten allgemeine Schützenhilfe beim Texten: Wir machen eure Biographien unverwechselbar, schreiben Theaterstücke, optimieren Drehbuchdialoge, texten Lieder und erfinden Werbeslogans.

Für wen ist Ihr Angebot gedacht warum sollte man Ihre Dienste in Anspruch nehmen?
Wir hören immer wieder das Gleiche: Künstler haben eine Idee für ein Stück oder ein Projekt, aber sie kommen beim Schreiben nicht vom Fleck. Im Team macht alles mehr Spass. Deshalb richtet sich unser Angebot an Autoren im Schreibstau, Schauspieler, die ihr eigenes Stück schreiben möchten und sich im Kreis drehen, Regisseure, die keine Zeit haben, bestehende Werke auf Schweizerdeutsch zu adaptieren und Künstler die faul sind, aber viel Geld haben.

Wie wird Ihr Aufwand berechnet?
Wir verrechnen Pauschalen nach Aufwand.

Wann wurde Ihr Unternehmen gegründet und wer steckt dahinter?
Hinter «Dreamteam» stecken Anikó Donáth und Isabelle Flachsmann. Seit sechs Jahren arbeiten wir im Team, haben zusammen drei Theaterstücke geschrieben und erfolgreich aufgeführt, brüten aktuell über einem Filmdrehbuch, wofür wir Autorenförderung bekommen und einen potenten Produzenten an Land gezogen haben.

Isabelle Flachsmann & Anikó Donáth
arbeiten seit 25 Jahren international im Showbizz. Isabelle schrieb als Co-Autorin vier Theaterstücke und das Musical «Die Patienten». Für Concorde Theatricals übersetzte sie das Musical «Buddy» aus dem Englischen. Anikó bearbeitete Songs von Jason Robert Brown aus New York für eine Werbekampagne und hat seit zwei Jahren ihre eigene Beziehungsratgeberkolumne in der «Coopzeitung».

www.dieschreibmaschinen.com

«RHEALITÄTEN»
Die Kolumne von Rhea Seleger

Soziokulturelle Animatorin, Musicaldarstellerin und Slam Poetin

Erfolgreich erfolglos

Tagträumend in der Tram sitzend lese ich neben einem vom Leben gezeichneten, freundlichen Gesicht auf einem Schwarzweiss-Portrait einer Kampagne die heroischen Worte «Stand 30 Jahre lang auf der Bühne». Beeindruckt rechne ich nach, wie alt der jetzt bestimmt schon gut pensionierte Herr gewesen sein muss, als er das adrenalingetränkte Showbusiness für sich entdeckt und seine Karriere begonnen hatte. Auch wenn dieser Untertitel nicht beschreibt, wie genau der besagte Herr denn die ganze Zeit auf der Bühne gestanden hatte: Nebenberuflich? Glücklich? Erfolgreich? Und wem steht es zu, das zu bewerten?

Wer definiert Erfolg? Speziell in unserem Berufsfeld, wo Ruhm und Anerkennung tagtäglich eine unverzichtbare Rolle spielen, wie auch der stetige Selbstzweifel. Er folgt Nerv tötend auf Schritt und Tritt: Wenn ich nie in einer staatlichen Einrichtung spiele, wenn ich keine Hauptrollen ergattere, habe ich es überhaupt zu einer ernstzunehmenden Bühnenkarriere gebracht? Darf ich mich Künstlerin nennen? Denn dies können ja bekanntlich alle, die gerade Lust darauf haben.

In meinem Inneren, scheinbar hoffnungslosen Kampf um Anerkennung und das Es-anderen-recht-machen-wollen haben sich seitdem zwei Punkte als Anker bewiesen: Erstens habe ich für mich die Zufriedenheit mit dem eigenen Schaffen grossgeschrieben. Es stärkt mich, reflektiert am eigenen Handwerk zu feilen und eine unabhängige Sicherheit damit zu erlangen. Zweitens und nicht minder wichtig sind selbst gesetzte, fordernde Ziele, nach denen ich strebe und dabei wachse. Ob Hollywood oder nicht, spielt dabei eine ebenso kleine Rolle wie Quentin Tarantino in seinen eigenen Filmen. Was zählt ist, sich von äusseren Anschauungen nicht lähmend einschüchtern zu lassen (wie von Tarantinos Filmen – oder haben sie im alltäglichen Leben schon einmal Blut in Form eines Zweimeter-Springbrunnens aus Extremitäten spritzen sehen?).

«Aber Rhea, das ist ja mega subjektiv. Das können also alle?» Ja, ich denke schon. Persönlicher Erfolg ist open source. Uneingeschränkt und selbst beeinflussbar. Total praktisch! Und so werde vielleicht auch ich einmal erfüllt und zufrieden von einem Plakat lächeln. Oder von einem Erinnerungsfoto. Und hoffe behaupten zu können, ich hätte wenig Angst gehabt. Wenig Angst alles auszuprobieren, wenig Angst zu scheitern und somit auch wenig Angst objektiv erfolgreich sein zu müssen. Wissend, dass Quentin jederzeit in die Tram steigen könnte. Dem würde ich dann ein High-five geben.

Schweri macht's leicht!

Die Rechtskolumne von Yolanda Schweri

Arbeitslosenversicherung – was ist versichert?

Schauspieler S. verdiente in den letzten Jahren sein Geld mit freischaffenden Film- und Bühnenengagements, vielen kleinen Einkommen als Kommunikationstrainer und er schrieb ausserdem Theaterstücke. Aktuell ist er bei der Arbeitslosenversicherung gemeldet; hin und wieder hat er Aufträge als selbständigerwerbender Grafiker. Sein versicherter Lohn ist viel tiefer als seine tatsächlichen früheren Einkünfte, da nur Löhne angerechnet wurden, für die seine Arbeitgeber die Sozialversicherungen abgerechnet haben. Hingegen werden ihm alle Zwischenverdienste, auch diejenigen aus Selbständigkeit, von den Taggeldern abgezogen. S. kommt damit kaum über die Runden.

Was ist bei der Arbeitslosenkasse versichert? Selbständigerwerbende zahlen keine Beiträge an die Arbeitslosenversicherung. Diese Verdienste sind deshalb auch nicht versichert. Beim versicherten Verdienst werden nur Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit angerechnet. Dabei wird ein Durchschnitt der letzten 6 oder 12 Monate berechnet (je nach dem, was für den Arbeitslosen günstiger ausfällt).

Was ist mit dem Autorenhonorar für ein Theaterstück oder Drehbuch? Der Auftrag, ein Theaterstück zu schreiben, ist in der Regel ein Werkvertrag und kein Arbeitsvertrag; das Honorar muss als selbständiger Erwerb versteuert und bei der AHV abgerechnet werden.

S. hat alle Verdienste unter 2'300 Franken selber bei der AHV abgerechnet. Zählen diese nicht? Bei Einkommen unter 2'300 Franken ist ein Arbeitgeber nicht verpflichtet, Beiträge für die AHV und die ALV (Arbeitslosenversicherung) abzurechnen, sondern nur, wenn der Arbeitnehmer dies ausdrücklich verlangt (Ausnahme: Arbeitgeber im Kulturbereich müssen ab dem ersten Franken AHV-Beiträge abrechnen; die Mindestgrenze gilt nicht). Weil S. diese Verdienste selber bei der AHV gemeldet hat, geht diese davon aus, dass es sich dabei um Honorare aus Selbständigkeit handelt. Es werden keine ALV-Beiträge abgerechnet.

Wieso werden Einkünfte aus Selbständigkeit als Zwischenverdienste angerechnet? Wenn jemand eine Anstellung verliert, wird der Einkommensverlust durch das Arbeitslosentaggeld abgedeckt. Alle Einkünfte während des Bezugs von Arbeitslosenentschädigungen mindern diesen Erwerbsausfall, auch wenn sie aus Selbständigkeit verdient werden. Die Arbeitslosenversicherung ermöglicht es S. also nicht, die vollen Taggelder zu erhalten und zusätzlich noch einen Verdienst als Grafiker zu erzielen. Immerhin: durch die Anrechnung von Zwischenverdiensten muss er weniger Taggelder aufbrauchen. Die Dauer des Taggeldbezugs kann mit Zwischenverdiensten also verlängert werden.

S. überlegt sich, seine Einnahmen für selbständige Aufträge gar nicht anzugeben. *Das ist keine gute Idee! Denn diese Einkünfte müssen ja versteuert werden. Die Steuerbehörden melden selbständige Einkommen automatisch der AHV (und der Selbständigerwerbende erhält dafür eine AHV-Beitragsrechnung). Die AHV-Beiträge werden dann im individuellen AHV-Konto eingetragen. Die Arbeitslosenversicherung kontrolliert später anhand dieses Kontos, ob während des Bezugs von Arbeitslosentaggeldern auch Verdienste abgerechnet wurden, die nicht als Zwischenverdienste gemeldet wurden. In einem solchen Fall werden die zu viel bezogenen Taggelder zurückgefordert und es droht sogar eine Strafanzeige!*

Tanzhaus Zürich wurde wiedereröffnet

Das Tanzhaus Zürich ist die einzige Produktionsstätte für zeitgenössischen Tanz in Zürich und in der Deutschschweiz. Es ist eines der wichtigsten Zentren für das zeitgenössische Tanzschaffen in der Schweiz. 2012 wurde es durch einen Brand bis auf die Grundmauern zerstört. Am 6. September durfte nach einem aufwändigen Wiederaufbau die Neueröffnung gefeiert werden. Das öffentlich zugängliche Foyer mit Cafeteria und Bar ist die Etikette des Hauses. Mit seiner arkadenartigen Fassade und den trapezförmigen Fenstern entlang der Limmat ist es von aussen einsehbar und bildet so einen fliessenden Übergang von aussen nach innen. Es ist Begegnungsort für die Tanzschaffenden und die Bevölkerung sowie Aufenthaltsort für das Publikum vor und nach den Veranstaltungen. Kulturdirektor Peter Haerle lobte die nun stark verbesserte Infrastruktur für die Tanzschaffenden der Stadt Zürich. Der Neubau werde die Tanzszene stärken.

Schweizer Film im Oscar-Rennen

Die Schweiz schickt den Film «Wolkenbruch» von Michael Steiner nach Hollywood. Die Komödie nach dem Bestsellerroman «Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse» von Thomas Meyer wirft einen Blick auf die jüdisch-orthodoxe Gemeinschaft in Zürich und ist mit jiddischen Dialogen gespickt. Im Mittelpunkt steht der Student Motti Wolkenbruch, der sich zum Entsetzen seiner Mutter in die Schickse Laura verliebt. In ihrer Begründung schreibt die Jury: «Die Schweiz schickt dieses Jahr einen Film ins Rennen, der grossen Anklang beim Publikum findet. «Wolkenbruch» war 2018 mit aktuell rund 300'000 Zuschauern der erfolgreichste einheimische Film in den Schweizer Kinos. Netflix hat die weltweiten Rechte am Film erworben und wird ihn noch 2019 ausstrahlen.

Bericht von der Delegierten-versammlung des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes SBKV

(rs) **Am Samstag, 25. Mai hat die jährliche Delegiertenversammlung des SBKV stattgefunden. Austragungsort war erneut das Hotel Engimatt in Zürich. Die Delegiertenversammlung (DV) ist gemäss Statuten das oberste Organ des Verbands. Ihre Einberufung bildet das wichtigste Ereignis im Verbandsjahr. Entsprechend gross ist das Interesse der Delegierten an ihrer Teilnahme. Anwesend waren in diesem Jahr neun von zehn Vorstandsmitgliedern, 21 Delegierte aus insgesamt sieben Häusern (Festangestellte) und zwei Ortsgruppen (Freischaffende), die drei Mitglieder der Geschäftsstelle unter der Leitung von Salva Leutenegger sowie Rolf Simmen (ehemaliger SBKV-Geschäftsleiter und Mitglied des Bühnenschiedsgerichts) und Yolanda Schweri (SBKV-Vertrauensanwältin) als Gäste.**

Eröffnet wurde die Versammlung von SBKV-Präsidentin Elisabeth Graf. Herzlich begrüsste sie die Anwesenden, nannte die Namen der entschuldigten Personen und informierte über den Ablauf der DV. Nicht fehlen durfte die Erwähnung der im letzten Verbandsjahr verstorbenen SBKV-Mitglieder und anderer verstorbener Bühnenkolleginnen und -kollegen. Im Gedenken an sie erhoben sich die Anwesenden traditionsgemäss zu einem kurzen Moment des Schweigens.

Im Hier und Jetzt

Nachdem man die Stimmenzählerinnen erkoren hatte und die Tagesordnung geklärt war, wurde das Protokoll der DV vom vergangenen Jahr von den Delegierten einstimmig genehmigt und mit einem Applaus für die Protokollführerin Zineb Benkhelifa verdankt. Anschliessend folgten die Worte der SBKV-Präsidentin. Nachdem Elisabeth Graf bereits im Vorwort zum Jahresbericht der Geschäftsleitung auf die politische Entwicklung im vergangenen Jahr eingegangen war, kam ihre Ansprache nicht bloss als Rückblick daher: Ganz bewusst lenkte sie den Fokus auf das Hier und Jetzt, sprach über die Aussenwahrnehmung von Kulturschaffenden und deutete darauf hin, dass im Wort «Unterhaltung» das Wort «Haltung» steckt. Es sei wichtig, «in der Zeit zu stehen», betonte Elisabeth und schlug einen Bogen vom Theater über Werner Düggelin und Fussball zur Petition gegen die Ausbeutung von darstellenden Künstlerinnen und Künstlern durch die UEFA, eine Petition, die vom SBKV explizit unterstützt wird. Wie gewohnt beendete sie ihre Ansprache auch in diesem Jahr mit dem Hinweis, dass Solidarität niemals unkünstlerisch sei.

Dem Mitgliederrückgang den Kampf angesagt

Als nächstes standen der Jahresbericht und die Jahresrechnung der der Geschäftsleitung und die Jahresrechnung des Verbands auf dem Programm. Diese wurden den Anwesenden im Voraus schriftlich zugestellt, weshalb Geschäftsleiterin Salva Leutenegger an der DV auf eine detaillierte Wiedergabe der einzelnen Punkte verzichtete und stattdessen die wichtigsten Inhalte herausstrich: Zum Beispiel lobte sie ausdrücklich die hervorragende Zusammenarbeit mit Joëlle Turrian und Zineb Benkhelifa vom SBKV-Sekretariat sowie mit der SBKV-Vertrauensanwältin Yolanda Schweri und ihrem Team. Ebenfalls erwähnte sie den Ausbau des Dienstleistungsangebots für die SBKV-Mitglieder, insbesondere die erfolgreiche Durchführung und wachsende Beliebtheit der verschiedenen Workshops. Weniger erfreut zeigte sich Leutenegger hingegen über die weiterhin rückläufigen Mitgliederzahlen, gegen die nun mit einer gezielten Social-Media-Kampagne unter der Obhut des Journalisten und Kommunikationsprofis Reda El Arbi vorgegangen werden soll. Die Delegierten nahmen den Jahresbericht zur Kenntnis, genehmigten einstimmig die Jahresrechnung und stimmten schliesslich der Entlastung des Vorstandes vollumfänglich zu.

«SzeneSchweiz» im Aufbau

Es folgte nun Salva Leuteneggers mit Spannung erwarteter Bericht über den neuen Schweizer Dachverband der darstellenden Künste «SzeneSchweiz ScèneSuisse ScenaSvizzera», den der SBKV zusammen mit seinen Partnerverbänden SSRS (Romandie) und TASI (Tessin) im März 2018 gegründet hatte, nachdem das Bundesamt für Kultur (BAK) nur noch gesamtschweizerisch tätige Berufsverbände finanziell unterstützen wollte. Salva Leutenegger erklärte, dass man lange nicht wusste, ob das BAK die angestrebte Dachverbandslösung akzeptieren würde und dass man über die schliesslich erfolgte Anerkennung sehr froh sei. Gleichzeitig gab sie zu bedenken, dass der nun folgende Aufbau des Dachverbands und seine strukturelle und organisatorische Ausgestaltung weiterhin mit sehr viel Aufwand verbunden sei. Zumal die Kommunikation zwischen den Verbänden noch nicht reibungsfrei funktioniere und man sich über einige Punkte erst noch einigen müsse.

Einigkeit unter den Delegierten

Die Delegierten nahmen anschliessend das von Salva Leutenegger präsentierte Budget diskussionslos zur

SBKV
BÜHNE · FILM · TV
Schweizerischer Bühnenkünstlerverband

VORSTAND

PRÄSIDENTIN

Elisabeth Graf (bisher)
Schauspielerin
(freischaffend)

VIZEPRÄSIDENT

Oliver Dähler (bisher)
Choreograf
(freischaffend)

VIZEPRÄSIDENTIN:

Lisa Hänggli-Lorenz (bisher)
Sängerin
(Chor Opernhaus Zürich)

VORSTANDSMITGLIEDER

Matthias Albold (bisher)
Schauspieler
(Stadttheater St. Gallen)

Cheyne Davidson (bisher)
Sänger
(Solist Opernhaus Zürich)

Martin Krämer (bisher)
Sänger
(Chor Theater Basel)

Damien Liger (bisher)
Regieassistent (Theater Orchester Biel Solothurn)

Catherine Pagani (bisher)
Schauspielerin
(freischaffend)

Ruedi Ruch (bisher)
Schauspieler
(freischaffend)

Michael von Burg (bisher)
Schauspieler
(Theater Kanton Zürich)

GESCHÄFTSSTELLE

GESCHÄFTSLEITERIN

Salva Leutenegger

ADMINISTRATION

Zineb Benkhelifa

Joëlle Turrian

Kenntnis, worauf man zu den Wahlen schritt (siehe Kasten). Schliesslich hatten die Delegierten noch über zwei Anträge zu befinden: Der Vorstand beantragte die Statuten so anzupassen, dass anstelle der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission (GRPK) neu nur noch eine Geschäftsprüfungskommission (GPK) zum Einsatz kommt. Dieser Antrag wurde von den Delegierten einstimmig angenommen. Der zweite Antrag stammte von Reto Ziegler (GRPK-Mitglied und Freischaffender der Ortsgruppe Nordwestschweiz), der den SBKV darum bat, die Anlage der SBKV-Wertschriften zu überdenken und grüner und nachhaltiger anzulegen. Aus formalen Gründen beschlossen die Delegierten einstimmig, nicht auf diesen Antrag einzutreten. Jedoch wurde der Vorstand mandatiert, im Sinne von Reto Zieglers Antrag die Vermögensanlagen des SBKV durch eine externe Fachperson überprüfen und bewirtschaften zu lassen. Am Nachmittag folgte ein Bericht von Oliver Dähler über die Umschulungsstiftung SSUDK und die Berichte der Gruppen. Dabei kam auch die «MeToo»-Problematik und ein vom Vorstand ins Auge gefasster Verhaltenskodex zur Sprache. Kurz nach halb fünf Uhr schliesst Elisabeth Graf die diesjährige Delegiertenversammlung und bedankt sich beim Sekretariat für die tadellose Organisation.

Wahlen DV 2019

Eingegangene Stimmzettel: 21

Vorstand:

Mitglied	erhaltene Stimmen
Matthias Albold (Fest):	20
Oliver Dähler (Frei):	20
Cheyne Davidson (Fest):	20
Elisabeth Graf (Frei):	19
Lisa Hänggli-Lorenz (Fest) :	19
Martin Krämer (Fest):	16
Catherine Pagani (Frei):	21
Damien Liger (Fest):	21
Ruedi Ruch (Frei).	21
Michael von Burg (Fest)	21

Beschluss: Alle bisherigen Vorstandsmitglieder, die sich zur Wahl stellten, sind wiedergewählt.

Präsidium:
Zur Wahl stellt sich Elisabeth Graf (bisher). Eingegangene Stimmzettel: 21
Beschluss: Elisabeth Graf ist mit 19 Ja-Stimmen als Präsidentin wiedergewählt.

Vizepräsidium:
Zur Wahl stehen die beiden Bisherigen Oliver Dähler und Lisa Hänggli-Lorenz: Eingegangene Stimmzettel: 21
Beschluss: Oliver Dähler wird mit 19 Ja-Stimmen und Lisa Hänggli-Lorenz mit 18 Ja-Stimmen wiedergewählt.

Geschäfts- & Rechnungsprüfungskommission:
Zur Wahl stehen die zwei bisherigen GRPK-Mitglieder Ingo Anders und Reto Ziegler und als Ersatz Fay Kaufmann.
In einem ersten Wahlgang soll a) die GRPK in globo gewählt werden und b) die Revisionsstelle Lienhardt Audit AG.
Beschluss a): Die Bisherigen Ingo Anders und Reto Ziegler sowie Fay Kaufmann als Ersatz werden einstimmig wiedergewählt.
Beschluss b): Die Delegierten sprechen sich einstimmig für die Lienhard Audit AG als Revisionsstelle aus.

Vertragsausschuss Solo:
Zur Verfügung stellen sich Matthias Albold, Oliver Dähler und Cheyne Davidson.
Beschluss: Matthias Albold, Oliver Dähler und auch Cheyne Davidson werden einstimmig gewählt.

Vertragsausschuss Chor & Ballett/Tanz:
Zur Verfügung stellen sich Oliver Dähler, Markus Moritz, Kai Bischof und als Ersatz Agnes Fillencz.
Beschluss: Die bisherigen Oliver Dähler, Markus Moritz und Kai Bischof werden einstimmig gewählt. Agnes wird einstimmig als Ersatzmitglied gewählt.

Mitglied des Bühnenschiedsgerichts:
Rolf Simmen stellt sich erneut für vier Jahre zur Verfügung. Als stellvertretendes Mitglied ist Martin Krämer bereit zu kandidieren.
Beschluss: Rolf Simmen wird einstimmig zum Mitglied des Bühnenschiedsgerichts gewählt. Martin Krämer wird einstimmig als stellvertretendes Mitglied des Bühnenschiedsgerichts gewählt.

Tarifkommission für die Festsetzung der Mindestgagen:
Die Bisherigen Elisabeth Graf und Kristof Dohms stellen sich erneut zur Verfügung. Als Ersatz kandidiert Michael von Burg.
Beschluss: Die Bisherigen, Elisabeth Graf, Kristof Dohms werden einstimmig gewählt. Von Amtes wegen ist auch Salva Leutenegger Mitglied in dieser Kommission. Als Ersatzmann wird Michael von Burg einstimmig gewählt.

Geschäftsleiterin/Verbandssekretärin *(2 Jahre)* Salva Leutenegger stellt sich weiterhin zur Verfügung.
Beschluss: Salva Leutenegger wird einstimmig als Geschäftsleiterin gewählt.

Es braucht mehr als nur Talent

Rita Schütz hat in ihrem Leben unzählige Talente kommen und gehen sehen. Als Gründerin und Chefin der Künstleragentur «Artists Management» in Zürich betreut und vermittelt sie eine erlesene Auswahl von weltweit tätigen Opernprofis – insbesondere Sängerinnen und Sänger aber auch einzelne Dirigenten und Regisseure. Unter ihnen befinden einige hoch etablierte Künstler und Künstlerinnen mit teils jahrzehntelanger Berufserfahrung und Engagements an den renommiertesten Häusern, aber auch junge Talente, die noch ganz am Anfang ihrer Karriere stehen und gerade zum Sprung auf den internationalen Opernmarkt ansetzen.

Standartisierte Absagen

«Opernsänger haben eine enorm schwierige Laufbahn», sagt Rita Schütz und bestätigt damit ganz unmissverständlich, was man als Aussenstehender bereits ahnt und befürchtet. «In der Zeit bevor ich Agentin wurde, habe ich acht Jahre am Opernhaus Zürich gearbeitet. Ich war unter anderem für die Kommunikation mit den jungen Sängerinnen und Sängern verantwortlich, die von der Intendanz auf ein Vorsingen eingeladen wurden. Ich habe damals gewiss hunderte von standartisierten Absagen verschickt, in denen es hiess, wir würden uns melden, sobald es am Haus eine Vakanz zu besetzen gäbe. Dabei landeten die Dossiers all dieser Leute nach dem Vorsingen meistens direkt im Papierkorb.»

Alles nur das nicht

Damals legte Rita Schütz ein stilles Versprechen ab: Sollte sie jemals eine Familie gründen und eines ihrer Kinder würde den Wunsch äussern, Opernsänger zu werden, dann würde sie ihm alle erdenklichen Hindernisse in den Weg legen, denn nur mit unerschütterlichem Willen und Selbstvertrauen ist eine Opernkarriere zu schaffen. Sie konnte nicht ahnen, dass sie nur wenige Jahre später damit beginnen würde, einer Vielzahl junger Menschen beim beruflichen Einstieg in die Opernwelt zu helfen und sie beim Erklimmen der Karriereleiter zu unterstützen.

Das Haifischbecken

Dass den angehenden Profis ein fürchterlich rauer Wind um die Ohren pfeift, hatte Rita Schütz keineswegs vergessen. Im Gegenteil. «Der Opernbetrieb ist ein knallhartes Pflaster. Ein Haifischbecken, wo sich unzählige Schaumschläger tummeln.» Mehrfach kam es vor, dass ein vielversprechendes Talent, in das Schütz sehr viel Zeit und Energie investiert hatte, aus heiterem Himmel die Zusammenarbeit beendete, weil irgendeine andere Agentur mit dem schnellen Geld, einer grossen Rolle oder dem sofortigen Durchbruch lockte. In den über dreissig Jahren ihrer Agenten-Tätigkeit hat sie es hingegen nicht ein einziges Mal erlebt, dass ein solcher Entscheid zum Erfolg führte. «Es gibt genügend unseriöse Agenten, die sich nicht davor scheuen, ein junges Talent gnadenlos zu verheizen», sagt Rita Schütz ganz undramatisch und fügt an: «Ich habe viele Dutzende von sogenannten Agenturen auftauchen und sang- und klanglos wieder verschwinden sehen.» Sie ist überzeugt: «Ein einziger falscher Entscheid kann einer Sänger-Karriere erheblichen Schaden zufügen oder sogar ihr Ende bedeuten.» Beispiele dafür kennt sie leider einige aus nächster Nähe.

Alles zu seiner Zeit

Rita Schütz kann mit falschen Versprechungen und fehlgeleiteten Ambitionen deshalb nichts anfangen. Sie glaubt viel mehr an einen sorgfältigen Karriereaufbau und setzt derweil auf Transparenz. Sie sagt ihren Schützlingen deutlich, wenn sie glaubt, dass eine Stimme noch nicht bereit ist für eine bestimmte Partie. Genau so deutlich pocht sie aber auch auf das Annehmen von neuen Herausforderungen, wenn sie erkennt, dass die Zeit dafür reif ist. «Ich muss von den Leuten, die ich vertrete, hundertprozentig überzeugt sein. Wie sollte ich sie sonst irgendwo anpreisen oder ihre Interessen verteidigen?»

Der Einsatz lohnt sich

Um ihren Künstlern und Künstlerinnen ein Engagement an einem guten Haus zu verschaffen, muss Rita Schütz oftmals sehr viel Überzeugungsarbeit leisten. Die Intendanten bekommen ihre Hartnäckigkeit insbesondere zu spüren, wenn es ihr um die Besetzung einer ganz spezifischen Rolle geht. «Mein Interesse gilt der Karriere meiner Sängerinnen und Sänger. Dafür setze ich mich ein, selbst wenn ich mich damit nicht überall beliebt mache», erklärt sie schelmisch. «Verhilft

(rs) **So mancher träumt davon, ein Opernstar zu werden. Logisch! Wer wäre nicht gern ein gefeierter Sänger auf den prunkvollsten Bühnen dieser Welt, zuhause in den heiligen Hallen der Hochkultur, unterwegs zwischen Mailand, Paris und New York? Eine langjährige internationale Opernkarriere können jedoch nur die wenigsten für sich beanspruchen. Das «Ensemble» wollte etwas darüber erfahren, wie steinig der Weg zum Erfolg für junge Opernprofis heutzutage ist, und hat deshalb bei Rita Schütz, einer der profundesten Kennerinnen des internationalen Operngeschäfts, nachgefragt. Herausgekommen ist ein Gespräch über Geduld, Aufrichtigkeit und die Macht des Schicksals.**

mein Besetzungsvorschlag einer Inszenierung jedoch zum Erfolg, sind mir die Intendanten für meinen Einsatz am Ende dann auch dankbar.»

Talent alleine reicht nicht

Wie aber wird man denn nun ein Opernstar? Rita Schütz zeigt sich amüsiert über die Frage und zuckt mit den Schultern. «Ein Star zu werden, kann man nicht planen», sagt sie lakonisch und betont, dass sie ihre Aufgabe als Agentin vor allem darin sehe, ihren Künstlerinnen und Künstlern Türen zu neuen Engagements zu öffnen. Doch dann fügt sie an: «Für eine erfolgreiche Karriere als Opernsänger braucht man jedenfalls sehr viel mehr als nur Talent und eine schöne Stimme. Entscheidend sind Dinge wie Fleiss, Disziplin, Durchhaltevermögen und Professionalität.» Sie überlegt einen kurzen Moment. Dann ergänzt sie trocken: «Intelligenz hilft ebenfalls.»

Eins nach dem andern

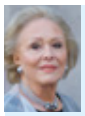
Rita Schütz skizziert für das «Ensemble», wie man heutzutage am ehesten eine professionelle Opernkarriere lanciert: Am Anfang steht ein solides Gesangsstudium, gefolgt von der praxisorientierten Weiterbildung an einem Opernstudio und schliesslich braucht man für die ersten paar Jahre idealerweise eine feste Anstellung in einem Opernhaus-Ensemble. «Wer zu früh auf die freie Wildbahn gerät, ist oft aus Existenzgründen gezwungen, ungeeignete Rollen anzunehmen. In einem Ensemble hingegen bekommt man ein fixes Gehalt und damit die nötige Ruhe und Sicherheit, um an sich zu arbeiten.» Schütz formuliert ihre Analysen glasklar und beeindruckend präzise. Nun aber wirkt sie plötzlich nachdenklich: «Es ist manchmal schwierig zu akzeptieren, wie wenig junge Sänger und Sängerinnen beim Einstieg in ein festes Opernensemble verdienen.» Am Anfang der Berufslaufbahn ginge es aber vor allem darum, die richtigen Rollen zu bekommen und sich ein Repertoire aufzubauen: «Ob man monatlich fünfhundert Franken mehr oder weniger verdient, ist für die Karriere nicht von Belang. Entscheidend ist die Chance, sich die erforderliche Bühnenerfahrung anzueignen.

Die Qual der Wahl

Die spannenden Jahre einer Sängerkarriere beginnen gemäss Rita Schütz nach dem ersten Festengagement: «Jetzt ist es wichtig, dass man durch eine seriöse Agentur vertreten wird, die einem nicht nur Türen öffnet sondern auch beratend zur Seite steht.» Die jungen Künstler und Künstlerinnen müssen entscheiden, welche Rollen sie erarbeiten und beim Vorsingen präsentieren möchten. Keineswegs eine einfache Aufgabe, wenn man bedenkt, dass mit der Auswahl der Partien bereits die ersten Weichen für den Verlauf einer Karriere gestellt werden. Viel Geschick braucht es aber auch, um genau die Dirigenten und Häuser zu finden, die am besten zu einem passen. Idealerweise hat eine Agentur die nötige Erfahrung und das erforderliche Feingefühl, um beim Fällen dieser Entscheidungen von grosser Hilfe zu sein.

Die gesündere Karriere

Nein, man wählt gewiss keinen einfachen Weg, wenn man als Sänger oder Sängerin auf einer grossen Opernbühne stehen will, und man muss wohl aus einem besonderen Holz geschnitzt sein, um dort jahrelang zu bestehen. Wem es gelingt, wird nicht nur mit stattlichen Gagen belohnt sondern auch mit einer gesellschaftlichen Bewunderung, wie man sie wohl aus kaum einer anderen Künstlerbranche kennt. Dank Leuten wie Rita Schütz sind etliche Opernkarrieren nicht nur steiler sondern auch anhaltender und gesünder geworden. In einem Metier, das von den Feuilletons gerne als die aufwändigste, teuerste und elitärste Kunstform der Welt bezeichnet wird, ist das wahrlich ein hoher Verdienst.



Es gibt wohl kaum ein Opernhaus auf der Welt, das **Rita Schütz** nicht von innen kennt, und kaum eine namhafte Persönlichkeit des Opernbetriebs, der sie nicht irgendwann begegnet ist. Als sie 1981 in Zürich ihre erste eigene Künstleragentur eröffnet, vertritt Rita Schütz gleich drei der international erfolgreichsten Opernstars der damaligen Zeit: Agnes Baltsa, Francisco Araiza und José van Dam. Ihr jahrelanger Erfolg als Künstlermanagerin und Talentvermittlerin beruht aber nicht allein auf ihrem beeindruckenden Kontaktnetzt sondern vor allem auch auf ihrem feinen Ohr beim Entdecken neuer Talente und auf ihrem untrügerischen Gespür bei der Auswahl von passenden Rollen. Nur so ist das Vertrauen in ihre Expertise, das sie weltweit geniesst, überhaupt zu erklären. Unter dem Titel «Zufall ist das Pseudonym Gottes… – Memoiren einer ungewöhnlichen Frau» ist 2015 ist im Berliner Verlag «epubli GmbH» ihre Autobiografie erschienen. Das Buch gewährt einen spannenden Einblick in ihre jahrzehntelange Tätigkeit als Küntlermanagerin im internationalen Opernbetrieb.

Sexuelle Übergriffe am Arbeitsplatz

GEGEN DAS S

(rs) **Die «MeToo»-Debatte scheint längst vergessen. Doch ihre nachhaltige Wirkung zeigt sich erst jetzt. Ein Jahr nachdem der Deutsche Bühnenverein seine Richtlinien zur Prävention von sexuellen Übergriffen formuliert hat, veröffentlicht der SBKV einen eigenen Verhaltenskodex und ergänzt ihn mit einem Leitfaden.**

Im Oktober 2017 berichteten die «New York Times» und der «New Yorker» erstmals umfassend über die Vergewaltigungsvorwürfe gegen den amerikanischen Filmproduzenten Harvey Weinstein und machten dessen langjähriges übergriffiges Verhalten gegenüber Frauen öffentlich. Die Empörung war enorm, doch das wahre Ausmass des Skandals kam erst langsam zum Vorschein. Immer mehr von Weinsteins Opfern, darunter namhafte Hollywood-Schauspielerinnen, getrauten sich endlich, von ihren teils traumatischen Erlebnissen mit dem mächtigen Film-Tycoon zu erzählen und lösten damit eine weltweit geführte Debatte über die sexuelle Ausbeutung von Frauen aus, die unter dem Stichwort «MeToo» Berühmtheit erlangte.

Die Debatte erreicht Deutschland

Die deutschsprachigen Medien äusserten sich zum Thema anfänglich eher zurückhaltend. Erst als im Januar 2018 auch dem berühmten deutschen Filmregisseur Dieter Wedel sexuelle Übergriffe bis hin zu Vergewaltigung vorgeworfen wurden und Deutschland damit plötzlich seinen eigenen monströsen «Weinstein-Skandal» zu bewältigen hatte, entfaltete die «MeToo»-Debatte auch hierzulande endlich ihre volle Kraft. Wochenlang hielten die immer zahlreicher werdenden Vorwürfe gegen Dieter Wedel die Öffentlichkeit in Atem. Sie boten Stoff für unzählige Talkshows und Zeitungskommentare und machten darauf aufmerksam, wie gravierend das Ausmass der sexuellen Ausbeutung in der Film- und Theaterszene ist.

Der Mantel des Schweigens

Das «Ensemble» widmete dem Thema im April 2018 einen ersten längeren Artikel, in welchem auch die Schweizer Schauspielerin Esther Gemsch zu Wort kam. Sie hatte es als eine der ersten Frauen gewagt, einem deutschen Journalisten davon zu berichten, wie sie einst selber Opfer von Dieter Wedels brutalen Übergriffen wurde, und war damit ins Schlaglicht der medialen Aufmerksamkeit geraten. Im Gespräch mit dem «Ensemble» deutete sie darauf hin, wie erdrückend der Mantel des Schweigens ist, der oftmals für viele Jahre über einen sexuellen Übergriff gelegt wird, und zwar nicht nur von Täter und Opfer selber sondern auch von Teammitgliedern und Vorgesetzten, die sich in stiller Übereinkunft in Ahnungslosigkeit hüllen. Dass die «MeToo»-Debatte an diesen jahrzehntelang gepflegten Verhaltensmustern unmittelbar etwas ändern würde, daran mochte Esther Gemsch nicht recht glauben. Dennoch äusserte sie die Hoffnung, dass eine Veränderung möglich ist.

Anzeichen der Veränderung

Wie nachhaltig eine Debatte ist, bemisst sich nicht daran, wie hitzig sie geführt wird sondern wie sehr sie ein Umdenken in Bewegung setzt, dessen Wirkung weit über die Dauer der öffentlichen Empörung und des medialen Interesses hinausgeht. Mit anderen Worten: Sie muss in der Lage sein, einen gesellschaftlichen Wandel mit spürbaren Folgen herbeizuführen. Die «MeToo»-Debatte scheint diese Kraft zu haben, auch wenn es noch zu früh ist, um ein Urteil darüber zu fällen. Doch es gibt Anzeichen für eine Veränderung.

Problem erkannt

Im Juni 2018, als die Aufregung über all die «Weinsteins» und «Wedels» auf der Welt schon langsam wieder abebbte, eröffnete der Deutsche Bühnenverein eine Vertrauensstelle gegen sexuelle Belästigung und Gewalt in Berlin und veröffentlichte einen «wertebasierten Verhaltenskodex zur Prävention von sexuellen Übergriffen

CHWEIGEN

und Machtmissbrauch». Der Kodex unternimmt den Versuch, übergriffige Handlungen zu definieren und ihnen mit einer Liste von konkreten Verhaltensregeln entgegenzuwirken. Leider ist er in einer sehr allgemeingültigen Sprache verfasst und weist nur beiläufig darauf hin, dass in der Kunst andere Regeln gelten als im beruflichen Umfeld. Dabei wäre genau das der Punkt, den es am meisten zu beachten gilt. Man kann die formulierten Regeln deshalb als schwammig bezeichnen oder – wie die «NZZ» es nannte – als «sprachliche Luftblasen». Doch die Herausgabe des Verhaltenskodex' war ein deutliches Zeichen der deutschen Bühnen, dass man das erschreckende Ausmass sexueller Übergriffe innerhalb der Branche erkannt hatte und nicht länger gewillt war, die Augen davor zu verschliessen.

Chance verpasst

Der Schweizerische Bühnenverband (SBV) sah für ein ähnliches Vorgehen damals leider keinen Handlungsbedarf. Zumindest nicht in Zusammenarbeit mit dem SBKV, der an einer gemeinsamen Herausgabe eines Verhaltenskodex' für die Schweiz sehr interessiert gewesen wäre und deshalb beim SBV vorstellig wurde. Man überlasse es den Häusern, ihre eigenen Verhaltensregeln zu formulieren, lautete die ernüchternde Antwort. Tatsächlich gibt es in der Schweiz Häuser, die sich darum gekümmert haben wie beispielsweise das Theater Basel oder das Opernhaus Zürich. Dass eine von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden gemeinsam formulierte Erklärung gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz eine Signalwirkung auf die gesamte Branche und selbst auf die freie Szene hätte erzielen können, schien dem SBV offenbar nicht so wichtig zu sein.

SBKV mit eigenem Kodex

Ob sich der Bühnenverband an dem heiklen Thema nicht die Finger verbrennen wollte oder ob er es vermied, mit dem SBKV ins selbe Boot zu steigen, darüber lässt sich nur spekulieren. Jedenfalls liess sich der SBKV wegen der Zurückhaltung seines Sozialpartners nicht davon abhalten, einen eigenen Verhaltenskodex zu formulieren. Auch dieser geht nicht im Speziellen darauf ein, dass die besonderen Freiräume des künstlerischen Schaffens oftmals einen günstigen Nährboden für sexuelle Übergriffe darstellen. Dennoch ist er sehr viel ausführlicher formuliert als sein deutsches Pendant. Insbesondere enthält er einen sogenannten «Best-Practice-Leitfaden für den Fall eines Vorkommnisses». Darin wird präzise erläutert, wie man vorzugehen hat, wenn man in der Ausübung seiner künstlerischen Tätigkeit Opfer von unzulässigem Verhalten, Mobbing oder sexueller Belästigung wird.

Das Problem muss benannt werden

Gewiss, ein Verhaltenskodex schützt niemanden vor einem Übergriff. Aber er dient zweifellos dazu, das Bewusstsein für fehlgeleitetes Verhalten zu schärfen, die Sorgfalt im gegenseitigen Umgang zu verbessern und ein gravierendes Problem zur Sprache zu bringen, das von der Film- und Theaterbranche jahrzehntelang verdrängt wurde. Unzählige mutige Frauen, die sich nicht mehr länger damit abfinden wollten, Opfer zu sein oder gar eine absurde Mitschuld zu tragen am übergriffigen Gebahren ihrer Vorgesetzten und Arbeitskollegen, haben die «MeToo»-Debatte ins Rollen gebracht. Ihnen ist es zu verdanken, wenn das Verhalten der Täter dereinst nicht mehr schweigend geduldet wird.

Der SBKV-Verhaltenskodex unter dem Titel «Richtlinien bei unzulässigem Verhalten, Mobbing und sexueller Belästigung am Arbeitsplatz» kann auf der SBKV-Homepage heruntergeladen werden (www.sbkv.com). Geplant ist zudem die Herausgabe einer Broschüre. Das dreiseitige Dokument definiert die Begriffe «sexuelle Belästigung», «Mobbing» und «Diskriminierung» und propagiert eine Arbeitskultur, in der unangemessenes sexuelles Verhalten oder unangemessene Sprache inakzeptabel ist.

Gründung des Vereins «FemaleAct»

Könnte das auch eine F

Am 26. Juni 2019 wurde eine Studie unter dem Titel «Ausgeblendet: Frauen im deutschen Film und Fernsehen» von den Rostocker Wissenschaftlerinnen Prof. Elizabeth Prommer und Dr. Christine Linke in Berlin vorgestellt. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Frauen in Film und Fernsehen kein Abbild der Wirklichkeit sind.

Frauen sind in Film und Fernsehen stark unterrepräsentiert, sie kommen nicht in den Rollen und in der Vielfalt vor, die sie im echten Leben einnehmen. Die Untersuchung zeigt darüber hinaus, dass es eine wichtige Rolle spielt, welches Geschlecht in Regie, Redaktion, Produktion und Buch überwiegt: Je mehr Frauen in diesen Funktionen die alleinige Verantwortung tragen, desto mehr Frauen sind auf dem Bildschirm zu sehen. Um die audiovisuelle Diversität zu ermitteln, wurden insgesamt 3'500 Stunden Fernsehen und 800 deutsche Kinofilme ausgewertet. Es sind seit Jahren die ersten Zahlen, die das Geschlechterverhältnis in audiovisuellen Medien in Deutschland wiedergeben – und sie sind alarmierend: Neben der mangelnden Sichtbarkeit von Frauen scheinen auch die Rollenklischees – hübsche und junge Frau, starker und weiser Mann – zementiert zu sein.

(Quelle: www.imf.uni-rostock.de)

Auszug aus dem Manifest von «FemaleAct»:

- Wir fordern die Akteur*innen im Bereich Drehbuch, Regie, Produktion, Fernsehen (SRF!) und Casting, das Geschlecht bei der Entwicklung von Figuren kritisch zu hinterfragen: Könnte das auch eine Frau spielen? Mehr gleichberechtigte Frauenrollen!
- Wir fordern für unsere geleistete Arbeit eine adäquate Bezahlung, die unserer Berufserfahrung sowie Ausbildung entspricht und unabhängig von unserem Geschlecht ist. Um das zu erreichen, müssen Gehaltseinstufungen transparent gemacht werden!
- Wir fordern ein Umdenken und Aktualisieren veralteter und diskriminierender Geschlechterrollen und deren Darstellung auf der Bühne sowie im Film!
- Wir fordern mehr diverse Sichtbarkeit in Bezug auf Alter, soziale sowie geografische Herkunft, Aussehen, sexuelle Orientierung und Be-Hinderung im Film und auf der Bühne. Wir fordern, dass Geschlechterdiskriminierung mehrdimensional und intersektional bekämpft wird!
- Wir fordern eine Elternzeit, die auch Vätern erlaubt, auf ihre Kinder aufzupassen und den Haushalt zu machen!
- Wir fordern einen Ausbau der Infrastrukturen für bezahlbare Kinderbetreuung!
- Wir fordern, dass regelmässige berufliche Verpflichtungen wie Proben vor 17 Uhr und unter der Woche stattfinden, so dass diese mit einer bezahlbaren Kinderbetreuung vereinbar sind!
- Wir fordern mehr Ressourcen für die Prävention und Ahndung von sexueller Belästigung und Machtmissbrauch an Theatern sowie auf dem Set!

(Quelle: www.femaleact.ch)

Frau spielen?

Der Vorstand von «FemaleAct» besteht aus Annakatharina Müller, Magdalena Neuhaus, Oriana Schrage, Anja Schärer, Corinne Soland, Barbara Terpoorten, Beren Tuna und Wanda Wylowa.
www.femaleact.ch
facebook.com/FemaleActCH
Ab Januar kann man Mitglied werden!

(rs) **Die Interessengemeinschaft «FemaleAct» trat anlässlich des Frauenstreiks vom 14. Juni erstmals öffentlich in Erscheinung. Ursprünglich handelte es sich um eine Interessengemeinschaft von Schweizer Schauspielerinnen, die sich für Gleichstellung und Diversität im Film und auf der Bühne stark machen. Am 27. August gründeten sie unter demselben Namen einen Verein, der vom SBKV finanziell, ideell und praktisch unterstützt wird. Eines der Gründungsmitglieder von «FemaleAct» ist die Schauspielerin Barbara Terpoorten. Das «Ensemble» hat sich mit ihr unterhalten.**

Frau Terpoorten, wie kam die Gündung des Vereins «FemaleAct» zustande? *In den letzten Jahren musste ich feststellen, dass ich am Filmset oder auf der Theaterbühne meist die einzige Frau in meinem Alter war und ich habe mich gefragt, weshalb das so ist. Durch das Gespräch mit langjährigen Berufskolleginnen merkte ich, dass es anderen auch so erging. Gemeinsam wollten wir einen Stammtisch gründen, um uns über das Thema auszutauschen. Doch dann bot uns der Frauenstreik die Gelegenheit, mit unserem Anliegen an die Öffentlichkeit zu gehen.*

Worin besteht dieses Anliegen? *Unser Gefühl, als Frauen über Vierzig im Film und auf der Bühne unterrepräsentiert zu sein, wurde von einer Studie der Universität Rostock (Anm. d. Red.: siehe Kasten!) bestätigt. Als Schauspielerinnen sind wir oft mit stereotypisierten Rollenbildern konfrontiert, sind ab Vierzig unterrepräsentiert und verdienen oft weniger als unsere männlichen Kollegen. Ausserdem leben wir – insbesondere wenn wir Mütter werden – in prekären finanziellen Arbeitsverhältnissen. Unser Anliegen ist es, auf solche Missstände aufmerksam zu machen, die Situation für uns Frauen zu verbessern und die Intersektionalität und Diversität zu fördern. Die Studie der Universität Rostock zeigt diese Problematik klar auf.*

Barbara Terpoorten, im Wallis aufgewachsen, absolvierte die ZHdK. Danach folgten verschiedene Engagements in der Schweiz und Deutschland (Schauspielhaus Zürich, Maxim Gorki Theater Berlin, Schauspielhaus Hamburg). Von 2000 bis 2008 war sie Mitglied der Künstlergruppe «400asa». Sie spielte in verschiedenen Kino- und Fernsehfilmen mit. Von 2012 bis 2018 war sie die Kommissarin Anna-Maria Giovanoli in der SRF-Serie «Der Bestatter». Neben ihrer Tätigkeit als freischaffende Schauspielerin in Film und Theater, arbeitet sie auch als Regiesseurin und gründete die Gruppe «Sempione Productions». Seit 2019 ist sie im Vorstand von «FemaleAct» und ist Bereichsleiterin für Schauspiel bei «Focal». 2001 erhielt sie den Förderpreis des Kantons Wallis, 2014 wurde sie mit dem Schweizer Fernsehpreis geehrt.

Mit dem Verlesen eines Manifests am Frauenstreiktag ist es «FemaleAct» gelungen, sehr viel Aufmerksamkeit für die Thematik zu generieren. Wie waren die Reaktionen?
Es war ermutigend zu merken, wie sehr wir von der gesamten Film- und Theaterszene und explizit auch von unseren männlichen Kollegen unterstützt wurden, denn auch sie leiden unter den gängigen Geschlechterstereotypen und ewig gleichen Rollenangeboten. Gross war auch die Solidarität von Frauen, die zwar innerhalb derselben Branche aber in anderen Berufen arbeiten: Regisseurinnen, Casterinnen, Dramaturginnen, Autorinnen, Produzentinnen und so weiter. Ihnen allen ergeht es ähnlich wie uns.

Nach dem erfolgreichen Auftritt am Frauenstreiktag ist aus der Interessengemeinschaft ein Verein geworden. Wie geht es nun mit «FemaleAct» weiter? *Mit unserem roten Teppich, den wir am Frauenstreiktag erstmals ausgerollt haben, waren wir auch am Theaterspektakel und am Filmfestival in Locarno präsent. Wir möchten in Zukunft bei allen wichtigen Szene-Anlässen und Festivals der Branche vor Ort sein. Wichtig ist, dass wir mit den Leuten, die an der Entwicklung von Figuren im Film und im Theater beteiligt sind, ins Gespräch kommen und eine Checkliste erarbeiten. Wir fordern sie auf, das Geschlecht dieser Figuren kritisch zu hinterfragen und mehr Rollen für Frauen jeden Alters, sozialer sowie geografischer Herkunft, Aussehen, sexueller Orientierung und Behinderung zu schaffen.*

Sie gehören zu den bekannten Aushängeschildern von «FemaleAct». Werden Sie nun laufend auf das Thema angesprochen? *Ich werde tatsächlich oft darauf angesprochen und darüber bin ich froh. Denn ich verzweifelte fast und fing irgendwann an, selber Theaterrollen zu schreiben. Ich wollte lustig sein und nicht immer die strenge Meckertante. Das Rollenangebot für humoristische, weibliche Figuren ist sehr beschränkt und klischiert. Erschreckend ist unsere Unterrepräsentation nicht nur in der Komödie sondern auch in den Kinder- und Zeichentrickfilmen. Dort liegt das Verhältnis zwischen Frauen- und Männerrollen bei 1:9! Warum? Das darf so nicht länger geduldet werden. Schliesslich machen wir Frauen die Hälfte aller Menschen aus.*

Heisst das, wir brauchen Quoten? *Ja, «FemaleAct» fordert Gleichstellung und Diversität auf der Bühne und im Film. Wir wollen weder jammern noch etwas erzwingen sondern in einer konstruktiven Art über das Thema reden und ein Umdenken in Bewegung setzen. Uns Frauen wird ja oft eine falsche Konkurrenz angedichtet. Dabei ist die Solidarität unter uns enorm gross.*

72
Locarno Film Festival
7–17 | 8 | 2019

Am Samstag, 17. August wurden auf der Piazza Grande die Preise des 72. Locarno Film Festivals verliehen. Der Publikumspreis ging an den Film «Camille» von Boris Lojkine. Die Festivalausgabe 2019, die erstmals unter der künstlerischen Leitung von Lili Hinstin stand, hat die Erwartungen erfüllt.

Festivalpräsident Marco Solari schloss die 72. Ausgabe des Locarno Film Festivals offiziell ab: «Am Ende dieser Ausgabe bleibt das wahre Ziel von Präsidium und Verwaltungsrat ‹Locarno 2025›. Dem Festival muss es gelingen, seine sehr hohe künstlerische Qualität zu wahren und damit weiterhin auch wichtige wirtschaftliche Quelle für die gesamte Region zu sein, sowie als Plattform zu dienen für internationale politische Treffen zugunsten des Tessins und der Schweiz.»

Die künstlerische Leiterin Lili Hinstin kommentierte: «Ich bin sehr glücklich und zufrieden mit meiner ersten Ausgabe. Der Publikumspreis spiegelt das wider, was auch wir im künstlerischen Team wahrgenommen haben. Er beweist Intelligenz und grenzenlose Grosszügigkeit. Locarno hat das beste Publikum und wir sind sehr glücklich, Filme in diesem Rahmen zeigen zu können. Wir hatten ein integratives Festival geplant, das dank neuer Projekte das Erbe von Locarno erfassen und weiterführen kann. Nach diesen gemeinsamen elf Tagen stellen wir fest, dass das Kino auch heute noch Mittel zur Bewusstseinsfindung sein kann und uns dazu bringt, an grosse Utopien zu glauben.»

Der operative Leiter Raphaël Brunschwig zog eine erste Bilanz der Ausgabe: «Wir sind mit dem Verlauf der Veranstaltung sehr zufrieden. Während der elf Tage haben sich 157'500 Zuschauer Filme angeschaut. Auf der Piazza Grande waren es 59'500 Besucher, in den Sälen 98'000 Zuschauer.»

DIE PREISTRÄGER:

Concorso Internationale (Langfilme)
Goldener Leopard:
«Vitalina Varela» von Pedro Costa, Portugal
Spezialpreis der Jury:
«Pa-Go» (Height of the Wave) von Park Jung-bum, Südkorea
Leopard für die beste Regie:
Damien Manivel für «Les Enfants d'Isadora», Frankreich/Südkorea
Leopard für die beste Darstellerin:
Vitalina Varela für «Vitalina Varela» von Pedro Costa, Portugal
Leopard für den besten Darsteller:
Regis Myrupu für «A Febre» von Maya Da-Rin, Brasilien/Frankreich/Deutschland
Besondere Erwähnungen:
«Hiruk-pikuk si al-kisah» (The Science of Fictions) von Yosep Anggi Noen, Indonesien/Malaysia/Frankreich
«Maternal» von Maura Delpero, Italien/Argentinien

Concorso Cineasti del presente
Goldener Leopard:
«Baamum Nafi» (Nafi's Father) von Mamadou Dia, Senegal
Preis für die beste Nachwuchsregie:
«143 Rue du désert» von Hassen Ferhani, Algerien/Frankreich/Katar
Spezialpreis der Jury
«Ivana cea groaznica» (Ivana the Terrible) von Ivana Mladenović, Rumänien/Serbien
Besondere Erwähnung
«Here for life» von Andrea Luka Zimmerman, Adrian Jackson, Grossbritannien

Moving Ahead
Moving Ahead Award
«The Giverny Document» (Single Channel) von Ja'Tovia M. Gary, Vereinigte Staaten/Frankreich
Besondere Erwähnungen
«Those that, at a distance, resemble another» von Jessica Sarah Rinland, Grossbritannien/Argentinien/Spanien
«Shān Zhī Běi» (Osmosis) von Zhou Tao, China

First Feature
Preis für den besten Debütfilm
«Baamum Nafi» (Nafi's Father) von Mamadou Dia, Senegal
Swatch Art Peace Hotel Award
«La paloma y es lobo» (The Dove and the Wolf) von Carlos Lenin, Mexiko
Besondere Erwähnungen:
«Instict» von Halina Reijn, Niederlande
«Fi al-thawra» (During revolution) von Maya Khoury, Syrien/Schweden

Concorso Pardi di domani (Kurz- und Mittellangfilme)
Goldener Leopard
«Siyah güneş» (Black Sun) von Arda Çiltepe, Türkei/Deutschland
Silberner Leopard
«Umbilical» von Danski Tang, Vereinigte Staaten
Preis für die beste Regie
«Otpusk» (Leave of absence) von Anton Sazonov, Russland
Preis für die beste Untertitelung
«White afro» von Akosua Adoma Owusu, Ghana/Vereinigte Staaten
Goldener Leopard für den besten Schweizer Kurzfilm
«Mama Rosa» von Dejan Barac, Schweiz
Silberner Leopard für den besten Schweizer Kurzfilm
«Tempête silencieuse» von Anaïs Moog, Schweiz
Preis für das beste Schweizer Nachwuchstalent
«Terminal» von Kim Allamand, Schweiz

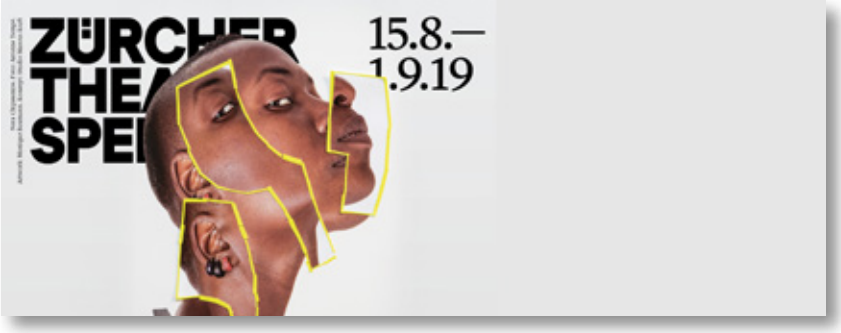
Variety Piazza Grande Award (Jury der Zeitschrift «Variety»)
«Instinct» von Halina Reijn, Niederland
Prix du public UBS (Publikumsjury)
«Camille» von Boris Lojkine

Das 15. «Zurich Film Festival» (26.9. bis 6.10.) zeigt über 170 Filme aus 58 Ländern. Darunter sind so viele Werke von Regisseurinnen wie noch nie. Mit Cate Blanchett, Kristen Stewart und Julie Delpy werden starke Frauen gefeiert. Und die Hollywoodstars Javier Bardem, Donald Sutherland, Roland Emmerich und Oliver Stone geben je ein ZFF-Masters.

Der «Golden Eye Award» geht in diesem Jahr an die amerikanische Schauspielerin Kristen Stewart. Stewart kommt mit Regisseur Benedict Andrews nach Zürich, um den Film «Seberg» zu präsentieren, in welchem sie die legendäre Schauspielerin Jean Seberg verkörpert. «Seberg» wird als Schweizer Premiere am «Zurich Film Festival» gezeigt.

Der spanische Schauspieler und Oscargewinner Javier Bardem («No Country For Old Men») wird am Donnerstag, 3. Oktober seinen neuen Film «Sanctuary» präsentieren und bei den ZFF Masters dem öffentlichen Publikum Rede und Antwort stehen.

Auf dem Programm steht erneut der sogenannte «Zurich Summit». Es handelt sich dabei um ein hochkarätiges Branchentreffen, das traditionellerweise am ersten Festivalwochenende im Hotel Dolder Grand stattfindet. Dort besprechen Industry-Leaders aus den USA und Europa die Herausforderungen der Filmwirtschaft. ZFF-Co-Direktor Karl Spoerri sagt, dieses Jahr seien der Streaming-War und das grosse Bedürfnis nach lokal verwurzelten Filmen zwei der Top-Themen.



Kaum je zuvor hat das Theater Spektakel den Anspruch, ein Festival für alle zu sein, so umfassend und vielgestaltig eingelöst wie in seiner 40. Ausgabe. 25'000 Besucherinnen und Besucher beschertem den 155 kostenpflichtigen Veranstaltungen durchschnittlich eine Auslastung von 87 Prozent. Bei über 150'000 Festivalgästen auf der Landiwiese darf man sagen: Das Programm und die Ausrichtung des «Theater Spektakels» finden regen Zuspruch und werden geschätzt.

Grosse Theater- und Tanzproduktionen, ein 18-tägiges Grossprojekt von Boris Charmatz unter freiem Himmel, Short Pieces von Newcomern, ein hochkarätig besetztes Symposium, frei zugängliche Klanginstallationen, Zirkus aus Palästina und Marokko, Vorträge von renommierten Wissenschaftlerinnen, Strassenkunst, Afro-Pop und Minimal Jazz, Schwimmen im See, Diskussionen am Stammtisch und afrikanische Küche – am «Theater Spektakel» ist das kein Entweder-oder, sondern ein Sowohl-als-auch.

Zeitgenössischer Tanz auf Weltniveau

Während 18 Tagen waren auf der Landiwiese eine Vielzahl von Welten, Kulturen und Communities beheimatet, die durchlässig und offen, in engagiertem Austausch koexistierten und anregende Begegnungen und neue Perspektiven eröffneten. In vielleicht extremster Form zeigte sich das am Jubiläumsanlass, als im Rahmen von Boris Charmatz' Projekt «20 danseurs pour le XXème siècle» zwanzig der weltweit besten Tänzerinnen und Tänzer nachmittags drei Stunden lang Solos an zwölf Orten auf der Landiwiese präsentierten und das Publikum in direkten Kontakt mit zeitgenössischem Tanz brachten.

Publikumsmagnet «Zentral»

Der neue zweistöckige Spielort «Zentral» setzte nicht nur einen markanten architektonischen Akzent auf dem Gelände, er erwies sich schon nach wenigen Tagen als Publikumsmagnet. Mit Bar, Aussichtsterrasse, einem attraktiven Zuschauerbereich und einem sorgfältig kuratierten Programm mit Strassenkunst, Akrobatik, Late Night Shows und Konzerten auf zwei Bühnen präsentierte das «Zentral» verschiedenste frei zugängliche Angebote des Festivals in ansprechender Weise.

Jury und Publikum sind sich einig

Am letzten Samstag des Festivals fand traditionsgemäss die festliche Verleihung der ZKB Preise statt. Erstmals seit der Lancierung des Publikumspreises 2016 waren sich die Fachjury und das Publikum einig: Der ZKB Förderpreis und der ZKB Publikumspreis gingen an die australischen Theaterschaffenden Samara Hersch & Lara Thoms für ihr engagiertes dokumentarisches Theaterstück «We All Know What's Happening», das sie mit Jugendlichen erarbeitet haben. Mit dem ZKB Anerkennungspreis wurde die ukrainische Künstlerin Ira Melkonyan und ihr Rubberbodies Collective für die sinnliche performative Installation «Upstairs Geology 50/50» ausgezeichnet.

La Ribot erhält den Schweizer Grand Prix Tanz 2019

Ein Sprudeln mit grosse

Der Schweizer Grand Prix Tanz 2019 geht an La Ribot für ihr langjähriges, innovatives Schaffen als Choreografin, Tänzerin und Künstlerin. Den Spezialpreis Tanz erhält die im Jura tätige Tanzvermittlerin Dominique Martinoli. Marie-Caroline Hominal wird als herausragende Tänzerin, Edouard Hue als herausragender Tänzer ausgezeichnet. Ausserdem prämierte die Eidgenössische Jury für Tanz vier Werke aus dem Wettbewerb zum aktuellen Tanzschaffen.

Die in Spanien geborene La Ribot – so ihr Künstlername – wirkt seit 2004 in Genf, wo sie auch lebt. Mit ihrem Stück «Happy Island» von 2018 zeigt sie eine neue Facette ihres breiten künstlerischen Schaffens. Dieses Gruppenstück schuf La Ribot zusammen mit der inklusiven Compagnie «Dançando com a Differença» aus Madeira (Portugal). La Ribot tritt auf Theaterbühnen, aber auch in Galerien auf und bewegt sich zwischen Tanz, Performance, Videoarbeiten und bildender Kunst. 2017 zeigte das Berliner Festival «Tanz im August» eine Retrospektive der spanisch-schweizerischen Künstlerin. In diesem Herbst widmet ihr das «Festival d'Automne» in Paris eine grosse Retrospektive. In diesem Rahmen steht sie in ihrem neuen Werk «Please Please Please» zusammen mit der französischen Choreographin und Tänzerin Mathilde Monnier auf der Bühne des Centre Pompidou.

Ihre Kunst ist stark weiblich

Die Jurypräsidentin Simona Travaglianti sagt über die Preisträgerin: «Maria Ribot verbindet die verschiedenen Genres und erzeugt so ein Sprudeln mit grosser Wirkung. Ihre Kunst ist stark weiblich. In ihren Projekten ist die politische Aussage ebenso vertreten wie ein Witz, der aus Frische, Humor und Ironie entsteht. Ihre ganze Kunst, ihr Geschmack und ihre Kühnheit verschreiben sich dem Hervorheben: In einer physischen, szenischen und performativen Herangehensweise lässt sie die Schlüsselmomente aufblitzen. Ob sie exklusiv tanzt und dabei Normen und Grenzen der künstlerischen Konventionen auslotet oder inklusiv auf der ‹Happy Island› choreographiert: Sie überrascht, fordert unseren Verstand heraus, amüsiert uns und lädt uns gleichzeitig dazu ein, unsere Positionen gegenüber der Welt zu hinterfragen.»

Spezialpreis Tanz: Dominique Martinoli

Dominique Martinoli engagiert sich seit 2002 für die Vermittlung und Vernetzung des zeitgenössischen Tanzes im Jura. Sie gründete das interjurassische Festival «évidanse», das auch über die Grenze mit dem benachbarten Frankreich zusammenarbeitet. Heute funktioniert «évidanse» als dezentrales Saisonprogramm mit begleitenden Projekten wie etwa Workshops für Jugendliche, in Zusammenarbeit mit der Association Interjurassienne des Centres Culturels (AICC) sowie «Viadanse» in Belfort und «Nebia» in Biel. 2018 lancierte Dominique Martinoli mit AICC und «Viadanse» das mit europäischen Mitteln unterstützte Projekt «TDC – Territoires Dansés en Commun», um jungen Menschen Zugang zu zeitgenössischer Kultur und besonders zum Tanz zu verschaffen. Sie gründete und leitet ausserdem «Danse!», den Verband für zeitgenössischen Tanz im Jura.

Herausragende Tänzerin: Marie-Caroline Hominal

Marie-Caroline Hominal tanzte in vielen renommierten internationalen Kompanien, aber auch in Genf bei Gilles Jobin, La Ribot oder Marco Berrettini. Sie wirkt heute unter dem Namen «MadMoiselleMCH» als Tänzerin und Choreographin in einem breiten künstlerischen Spektrum in verschiedensten Formationen. Ihre Ausbildung genoss Marie-Caroline Hominal bei ihrer Mutter im Janet Held Studio in Montreux, an der Schweizerischen Ballettberufsschule in Zürich und an der Rambert School of Ballet and Contemporary Dance in London.

Foto © Grégory Batardon · Beaver Dam Company · Edouard Hue

er Wirkung

Die Verleihung der Schweizer Tanzpreise findet am 17. Oktober im Théâtre Equilibre in Fribourg unter Anwesenheit von Bundesrat Berset statt. Die Verleihung ist öffentlich und gratis.

Herausragender Tänzer: Edouard Hue
Edouard Hue studierte Tanz in Annecy und besuchte anschliessend das Ballet Junior de Genève. Er tanzte unter anderem bei der «Hofesh Shechter Company», Olivier Dubois, «Alias Cie.», «Foofwa d'Imobilité» und Jozsef Trefeli. 2014 gründete er die «Beaver Dam Company» in Genf. 2018 kreierte und tanzte er das Solo «Forward», das erfolgreich tourt und Edouard Hues tänzerische Wurzeln zwischen HipHop, Ballett und zeitgenössischem Tanz zeigt.

Vier Preise im Schweizer Tanzwettbewerb «Aktuelles Tanzschaffen»
Aus 76 Eingaben für den Wettbewerb zum aktuellen Tanzschaffen wählte die Eidgenössische Jury für Tanz vier herausragende Stücke der Saisons 2017/2018 und 2018/2019 aus.

«Vicky setzt Segel», ein Stück von Teresa Rotemberg und ihrer Company Mafalda für Kinder, wirkt durch eine starke Bildsprache mit starken Charakteren und bunten Kostümen. «Vicky» erinnert an «Alice im Wunderland» und «Nils Holgersson» mit Ingredienzen und einer Dramaturgie, die ein junges Publikum ab vier Jahren mitsamt Familie anspricht.

«Flow» ist eine Choreographie der «Cie Linga» von Katarzyna Gdaniec und Marco Cantalupo. Die ehemaligen Béjart-Tänzer wirken seit 25 Jahren in Pully und touren mit ihren Werken auch im Ausland. «Flow» zeichnet sich durch eine enge Zusammenarbeit mit den beiden franko-koreanischen Musikern Keda aus und überzeugt durch einfache und gleichzeitig intensive räumliche Gruppenformationen.

«Hate me, tender» von und mit Teresa Vittucci ist das vierte Solo der jungen Performerin. Vittucci ist bekannt für ihre radikalen und reflektierten Arbeiten, in denen sie sich nicht scheut ihren für eine Tänzerin untypischen Körper auch nackt zu zeigen. In «Hate me, tender» thematisiert sie den Feminismus, dekonstruiert den Mythos der Jungfrau Maria und streift Themen wie Katholizismus oder «MeToo» auf ironische und witzige Weise.

«Speechless Voices» der «Cie Greffe», choreographiert von Cindy Van Acker und inspiriert von den Gemälden des belgischen Künstlers Michaël Borremans, ist ein intelligent gebautes, herausragendes Werk rund um Gesten des Abschieds. Cindy van Acker, die bereits 2013 mit einem Preis im aktuellen Tanzschaffen ausgezeichnet wurde, beweist darin ihren virtuosen Umgang mit Bewegung, Musik und choreographischer Struktur.

June Johnson Dance Prize: Unplush
Der «June Johnson Dance Prize» würdigt junges und innovatives Tanzschaffen. Er wird in einem Wettbewerbsverfahren in Zusammenarbeit mit der Stanley Thomas Johnson Stiftung verliehen. Beworben haben sich siebzehn Tanzschaffende bzw. Gruppen. Ausgewählt wurde die Berner Kompanie «Unplush» von Marion Zurbach. Unplush verbinden verschiedene Sparten und setzen – wie in «Flipper» – merkwürdige Themen auf überraschende und freche Art in hoher tänzerischer Qualität um.

Die **Schweizer Tanzpreise** werden seit 2013 alle zwei Jahre vergeben. Der Grand Prix Tanz (40'000 CHF) würdigt eine künstlerische Karriere. Der Spezialpreis Tanz (40'000 CHF) wird an einen herausragenden Beitrag für den Tanz verliehen, beispielsweise im Bereich der Vermittlung, Dokumentation oder Kulturpolitik. In der Kategorie «Herausragende Tänzerin/Herausragender Tänzer» werden eine Tänzerin und ein Tänzer für ihre tänzerische Darstellung gewürdigt (je 25'000 CHF). Diese Auszeichnungen werden von der Eidgenössischen Jury für Tanz vorgeschlagen. Vier weitere Preise (je 25'000 CHF) wählt die Jury aus dem Wettbewerb «Aktuelles Tanzschaffen» aus. Der June Johnson Dance Preis wird gemeinsam mit der Stanley Thomas Johnson Stiftung vergeben (25'000 CHF) und würdigt den tänzerischen Nachwuchs.

SBKV und VPS/ASP präsentieren den Workshop

Das verflixte siebte Mal!

Tonstudio für Anfänger

Datum:
Montag **4. Nov. 2019**

Termin:
9 – 17 Uhr
(1 Std. Mittagspause)

Kosten:
Fr. 180.–
(subventioniert durch den SBKV)

Kursort:
NJP Studios
Vorderzelgstrasse 7a
8700 Küsnacht

Anmeldung:
Sekretariat SBKV
sbkv@sbkv.com
oder **044 380 77 77**
bis 20. Oktober 2019

Der Kurs ist auf 10 Teilnehmende beschränkt. Anmeldungen werden nach Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt und gelten ab dem 20. Okt. als verbindlich. Danach werden Annullierungsgebühren erhoben.

Das Bedürfnis nach mehreren beruflichen Standbeinen ist gross; sei es bei den Freischaffenden oder auch den fest angestellten darstellenden Künstlerinnen und Künstlern.

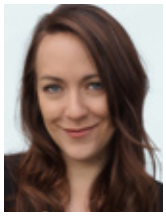
Der SBKV organisiert zusammen mit der Vereinigung professioneller Sprecherinnen und Sprecher (VPS) bereits im fünften Jahr den Kurs «Tonstudio für Anfänger», der sich an alle darstellenden Künstler richtet, die mit ihrer Stimme arbeiten.

Der eintägige Kurs versteht sich als Sprungbrett für alle weiteren Schritte in den Beruf als Sprecherin oder Sprecher. Mit der Arbeit an Kommentar- und Werbe-Texten können neue oder auch ergänzende Erfahrungen am Mikrofon gesammelt werden. Ganz ohne Druck, ein Pfannenfertiges Ergebnis abliefern zu müssen.

Irina Schönen und Stephan Lendi (Sprecher und Coaches) unterstützen die Teilneh-menden bei den Aufnahmen, zusammen mit Leos Gerteis von den NJP Tonstudios. Sie geben Feedback, beantworten Fragen und berichten über die Arbeit als professionelle SprecherInnen und im Studio.

> Vereinigung professioneller Sprecherinnen und Sprecher

Nachrichten



Deutscher Kabarett-Preis geht in die Schweiz Grosse Ehre für Lisa Catena: Die Berner Satirikerin erhält den mit 4'000 Euro dotierten Förderpreis des Deutschen Kabarett-Preises 2019.
Die Jury schreibt dazu: «Als Schweizerin mit italienischen Wurzeln bringt die Kabarettistin Lisa Catena eine erfrischende Aussensicht ins deutsche Kabarett. Angriffslustig und direkt stellt sie aktuelle politische Themen zur Diskussion und rückt die ein oder andere bekannte Wahrheit in einen gänzlich neuen Zusammenhang». Der Deutsche Kabarett-Preis ist einer der renommiertesten Kabarett-Preise im deutschsprachigen Raum. Bisher haben ihn erst zwei Schweizer erhalten: Das Duo Ohne Rolf und Andreas Thiel. Die Preisverleihung findet am 22. Dezember 2019 in der Tafelhalle in Nürnberg statt.

«Bliss» gewinnt den «Swiss Comedy Award» Am 17. September versammelte sich im ausverkauften Bernhard Theater Zürich das Who is Who der Schweizer Comedyszene für die «Swiss Comedy Awards!» 2019. Dabei traten etablierte Comedians wie auch Newcomer in insgesamt fünf Kategorien gegeneinander an. Am Online-Voting nahmen über 50'000 Personen teil. Zum ersten Mal wurde die Show zudem auf SRF2 live übertragen. Durch den Abend führte Stefan Büsser, der ein fulminantes Programm mit Auftritten von Alain Frei, Cenk Korkmaz, dem Ensemble «Ohne Rolf», Renato Kaiser und Tahnee präsentierte. Der Haupt- und Publikumspreis, der «Swiss Comedy Award», ging in diesem Jahr an die Acapella-Band «Bliss». Die fünf Sänger begeisterten die Schweizerinnen und Schweizer mit ihrem Programm «volljährig» und konnten sich in einem top besetzten Feld gegen neun Solo-Comedians und Comedy-Ensembles durchsetzen. Das «Ensemble» gratuliert «Bliss» von Herzen und vor allem auch dem «Bliss»-Regisseur Christian Knecht, der seit über drei Jahren für die grafische Gestaltung dieser Zeitschrift verantwortlich ist!

Neues Mitglied

Emanuel Heitz

Sänger (Tenor)

«Sicherheit im Beruf»

Aktuelles oder bevorstehendes Engagement:

- «Lieder von Krieg und Liebe» am Luzerner Theater in der Rolle des «Testo»
- «Coralie» am Opernhaus Zürich in der Rolle eines «Geisterkinds»

Die drei wichtigsten Momente in ihrer Karriere:

- Mein Vorsingen vor der englischen Königin Elizabeth II.
- Die Titelrolle zu singen in der Oper «Orphée aux enfers» am Hackney Empire Theatre in London
- Den «Don Ottavio» zu singen in der Oper «Don Giovanni» am Luzerner Theater

Grund für den Beitritt zum SBKV:

Die Mitgliedschaft beim SBKV gibt mir Sicherheit in meinem Beruf, der geprägt ist von Unsicherheiten.

SBKV

Beitrittserklärung

Der/die Unterzeichnete erklärt hiermit seinen/ihren Beitritt zum Schweizerischen Bühnenkünstlerverband und verpflichtet sich, den statutarischen Bestimmungen nachzukommen.

Name. . . . . .

Vorname. . . . . .

Strasse . . . . . .

PLZ/Wohnort . . . . . .

Festangestellt ☐ Solo ☐ Chor ☐ Ballett

beschäftigt bei . . . . . .

Freischaffend ☐

Berufliche Tätigkeit . . . . . .

Nationalität . . . . . .

Geburtsdatum . . . . . .

Telefon . . . . . .

Mobile . . . . . .

e-mail . . . . . .

Homepage . . . . . .

Gesamtes Jahreseinkommen brutto CHF. . . . . .

Eintrittsdatum in den SBKV. . . . . .

Ich wurde auf den SBKV aufmerksam durch . . . . . .

Bemerkungen. . . . . .

Ort und Datum . . . . . .

Unterschrift Mitglied . . . . . .

SBKV • Kasernenstr. 15 • 8004 Zürich • Tel. +41 (0)44 380 77 77 • Fax +41 (0)44 380 77 78 · mail: sbkv@sbkv.com • www.sbkv.com

SBKV
BÜHNE · FILM · TV
Schweizerischer Bühnenkünstlerverband